

Diese Nummer ist dem Andenken des heldenhaften Opfers  
des verstorbenen Vaters Virgilijus Jaugelis geweiht.

Litauen, 19. März 1980

### EIN LEUCHTENDES VORBILD

(Der verstorbene Vater Virgilijus Jaugelis)

Die Nachkriegsjahre waren schwierig in Litauen:

Unschuldige Menschen wurden nach Sibirien verschleppt, die Körper ermordeter Patrioten wurden durch die Straßen geschleift, die Gefängnisse quollen über von unschuldigen Menschen. Jene Jahre waren auch schwer für die Familie Jaugelis: der Vater war im Gefängnis, die Mutter dauernden Verhören der Sicherheitspolizei unterworfen. Am 9. August 1948 wurde der zweite Sohn der Familie Jaugelis geboren, Virgilijus. Die Vorsehung bestimmte dem Kind einen Leidensweg vom ersten Moment an. Im strengen Winter suchte das Kind Wärme bei der Mutter in der eiskalten Wohnung. Die Mutter gab dem Kind alles, was sie geben konnte: den festen Lebenswillen, die Liebe zu Jesus und Maria. Im abgetragenen Pelzjäckchen eilte die kleine Gestalt in die Kirche. Auf Knien näherte sie sich dem Altar, um die drei Absätze des Rosenkranzes zu beten und die Messe zu besuchen. Nach dem Abschluß des Gymnasiums zögerte Virgilijus nicht. Er wollte ins Theologische Seminar. Im Jahre 1966 war die Aufnahmequote, aufgrund eines Erlasses der atheistischen Regierung im Jahre 1966, sehr gering. Die Seminarverwaltung hatte nicht einmal den Namen von Virgilijus auf der Liste der Kandidaten, denn der Kommissar für Religiöse Angelegenheiten hatte einfach alle Namen, die über die Mindestzahl hinausgingen, gestrichen.

Als dann 1967 bekannt wurde, daß Virgilijus das Seminar besuchen wollte, versuchten die Behörden, seine Integrität zu testen. Die eifersüchtigen Stalinisten waren wenig erfreut über seinen starken und aufrechten Charakter. Die »Verbündeten des Herodes« blockierten Virgilijus' Weg zum Seminar. Der Rektor des Seminars teilte ihm mit, daß sein Wunsch in diesem Jahr abschlägig behandelt worden sei.

Auch im Jahre 1968 hatte Virgilijus kein Glück. Der Rektor schrieb ihm: »In diesem Jahr können wir Ihrer Bitte wegen Platzmangels nicht entsprechen. Bewerben Sie sich bitte im Mai nächsten Jahres wieder.« Im Jahre 1969 war die Antwort

wieder negativ: »Ihr Antrag zum Studium am Innerdiözesan Theologieseminar in Kaunas ist abgelehnt worden. Der Rektor des Seminars.«

Virgilijus wurde Fahrer, doch der Gedanke, Priester zu werden, ließ ihn nicht los. Er wurde Mitglied in einem Orden, lebte völlig zurückgezogen, vertiefte sich noch mehr in die Religion und half, die Kirche von Pajovonis wieder aufzubauen. 1970 erhielt er die gleiche stereotype Antwort von dem Seminar: »Ihrem Antrag auf Eintritt ins Seminar kann in diesem Jahr nicht entsprochen werden. Wir empfehlen Ihnen, sich nächstes Jahr erneut zu bewerben.« Virgilijus bewirbt sich erneut, doch das »Veto« der Behörden war derart drastisch, daß der nervös gewordene Vizerektor des Seminars es nicht einmal wagte, 1971 Virgilijus zu antworten.

Solche bitteren Erfahrungen prägten den Charakter und die Lebensphilosophie des zukünftigen Priesters: Keinerlei Erwartungen in die Eroberer zu setzen. Andererseits aber das eigene Ziel stets im Auge zu behalten. Virgilijus blieb stark — viele resignierten — und wurde damit zu einem der bedeutendsten Vorkämpfer für die Freiheit der Religion. Während des Prozesses von Vater Juozas Zdebskis wäre es fast zu Handgreiflichkeiten mit der Sicherheitspolizei gekommen, als er Einlaß in das Gerichtsgebäude verlangte. Damit er zukünftig mehr Respekt vor der sowjetischen Regierung habe, verurteilten ihn die Erben des »Eisernen Felix« noch zusätzlich zu zehn Tagen Gefängnis.

In dieser Zeit wurde das Theologische Seminar des Untergrundes in Litauen gegründet. Virgilijus beginnt, Philosophie zu studieren. Bald genügt ihm dies nicht mehr. Er will mehr, ganz in der vordersten Front kämpfen für die Freiheit der Kirche. 1972 gehörte er zu den eifrigsten Sammlern für Unterschriften zu einem Memorandum, in dem 17 000 Katholiken von dem sowjetischen Staat die Glaubensfreiheit forderten. Er wurde an die Polizei verraten. In Handschellen wurde der couragierte junge Mann — einem Mörder gleich — zum Polizeipräsidium in Prienai geführt. Die Unterschriftenliste wurde konfisziert und ihm wurde geraten, derartige Sammlungen in Zukunft zu unterlassen. Doch Virgilijus wagte es wieder: In der Pfarrei von Santaika ging er von Tür zu Tür und sammelte 1500 Unterschriften für eine Petition an die Regierung, in welcher gefordert wurde, dem Bischof bei der Ernennung eines neuen Priesters keine Schwierigkeiten zu machen. Dieses Mal wurde er nicht verraten, und schon wenig später hatte die Pfarrei Santaika einen neuen Priester.

1972 fiel Virgilijus zum ersten Mal ein Exemplar der »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche« in die Hände, und er überlegte, wie man es vervielfältigen könne. In dieser ganzen Zeit hatte die Sicherheitspolizei ein Auge auf ihn. 1973 wurde seine Wohnung im Zuge einer Durchsuchungskampagne durchsucht. Ein Vervielfältigungsapparat, auf dem *Ieškau Tavo Veido* (Ich suche Dein Gesicht) von Ivon Grauslys vervielfältigt wurde, beschlagnahmte man bei ihm. Er wurde unter Anklage gestellt, eine Ausgabe der »Chronik« vervielfältigt zu haben, und daraufhin verhaftet. In den Kellern der Sicherheitspolizei erkrankt Virgilijus sehr ernsthaft. Bei der Prozeßverhandlung ist er kaum fähig, auf seinen Beinen zu stehen. Doch sein Geist ist hellwach. Er rechtfertigt sich nicht und zeigt auch keine

Reue, um die Richter milde zu stimmen. Ganz im Gegenteil: er klagt sie an, die Kirche und die Nation vernichtet zu haben. Der zukünftige Priester prophezeit, daß jeder, den sie eliminierten, durch einen neuen Kämpfer ersetzt werde, und daß kein militanter Atheist die litauischen Katholiken in ihrem Bestreben nach Freiheit zurückzuhalten vermöge (s. *Chronik Nr. 13*). Das Gerichtsurteil befahl zwei Jahre Gefängnis in Pravieniškė, mitten unter Dieben, Mördern. Er sprach später nicht über diese Zeit, doch andere Personen, die in Pravieniškė inhaftiert werden, kennen die Zustände in dieser Hölle auf Erden und wissen um die schwere unmenschliche Sklavenarbeit des jungen Mannes. Die Gefangenen sind dort an ihrer Kleidung von den Kriminellen leicht zu unterscheiden: die Kleidung der einen ist schwarz, die der anderen hat Buchstaben.

Die Beamten erkannten bald, daß Virgilijus die Strapazen des Arbeitslagers nicht überstehen würde. Die Partei wünscht keine Märtyrer in Litauen. KGB-»Wohltäter« holten ihn daraufhin aus dem Gefängnis und legten ihn halbtot vor seine Haustür. Er sollte besser dort sterben als im Gefängnis. Später rechtfertigte ein Beamter diese Handlung: »Wir wollten nicht, daß er stirbt.« Krebskrank und völlig erschöpft schleppte er sich noch zur Kathedrale »Maria, die sorgenreiche Mutter« und brach dort zusammen. Er kommt in ein Krankenhaus. Doch noch weiter muß Virgilijus sein Kreuz tragen. Er erholt sich nur langsam nach einer schweren Operation, und schon bald verfolgt er wieder weiter sein Ziel, obwohl Virgilijus weiß, daß er nicht mehr lange zu leben hat. »Ich muß mich beeilen.« Er arbeitet nun als Küster, immer ein Buch in der Hand. Er ist von einer Ausdauer besessen, niemals schmerzfrei und legt doch die Theologiebücher nie beiseite.

Das Jahr 1978 hat beides für Virgilijus bereit:

Freude wie auch Leid. In einem abgeschiedenen Zimmer feiert er seine erste heilige Messe und bringt nicht nur das heilige Opfer dar, sondern weihet sich selbst als Opfer zur Wiedererlangung der Freiheit des Vaterlandes. Die Unglücklichen in den Gefängnissen werden durch die Kirche getröstet. Sie bringt die Landsleute zur Besinnung, die auf Irrwegen gehen. Um das Opfer vollkommen zu machen, legte Virgilijus sofort nach der Priesterweihe das klösterliche Gelübde ab.

Die Leute von Kybartai waren sehr erstaunt, ihren Küster am 1. November am Altar stehen zu sehen. Doch konnte sich die Gemeinde nur kurze Zeit ihres jungen Priesters erfreuen. Eine schwere Krankheit zwang ihn erneut aufs Krankenlager. Sich Gottes Willen unterwerfend, lächelte er trotz großer Schmerzen. Nur wenige wußten, welche Qualen er besonders in seinen letzten Lebensjahren zu erleiden hatte. Vater Kauneckas sagte später bei der Beerdigung: »Man sagt, daß der Tod den Buckligen gerade mache, doch Vater Virgilijus litt so viel, daß selbst der Tod seinen Weg nicht weniger qualvoll macht oder je machen wird.« Sein letztes Meßopfer weihte Vater Virgilijus den Gefangenen Povilas Buzas und Anastazas Janulis. Da er Verhöre aus eigener Erfahrung kannte, wußte er auch, was diese Kämpfer für die Glaubensfreiheit durchzumachen hatten.

Ehrentafel für Vater Virgilijus Jaugelis:

R.I.P. Hochwürden Virgilijus Jaugelis, 1948—1980. »Ich habe den guten Kampf gekämpft . . . nun wartet meiner der Siegeskranz der Gerechtigkeit, mit dem mich der Herr als gerechter Richter an jenem Tage belohnen wird . . .«

2 Tim 4,6—8

Am 17. Februar 1980 empfing Vater Virgilijus die Sterbesakramente und entschlief in Gott. Vor seinem Tod sagte er oft, daß er nach Kybartai zurückkommen würde — er tat es auch. Am 19. Februar berichtete Radio Vatikan über Tod und Begräbnis von Pfarrer Virgilijus. In der schönen Pfarrkirche von Kybartai wurde der aufgebahrte Sarg des jungen Priesters mit Mengen von weißen Blumen bedeckt. Junge Männer und Frauen in Nationaltracht standen am Sarg Ehrenwache.

Die Feierlichkeiten dauerten vier Tage, Tage der Erinnerung, aber mehr noch des Sieges. Das Leiden war besiegt — der Sieg war errungen!

Die Jugend, die Vater Virgilijus' Sarg wie Bernsteinstücke eingerahmt hatte, traf in der Nacht vor dem Begräbnis aus den entferntesten Gegenden Litauens ein.

Tausende strömten am 21. Februar nach Kybartai. Es war sehr beeindruckend und zugleich traurig zu sehen, wie Gruppen von Kindern und Jugendlichen aus allen Städten Litauens mit Blumen in den Händen dem Priester, der zum Märtyrer für die Glaubensfreiheit wurde, Lebewohl sagten. Auch einige hundert Priester waren gekommen, obwohl sie wußten, daß die Regierung ihr Tun registrieren würde. Die Tränen, die bei der Messe vergossen wurden, galten sowohl dem Tod des jungen Priesters als auch der Tatsache, daß der Kirche und Nation ein neuer Märtyrer und Heiliger geboren wurde.

Vom Morgengrauen an beteten Jugendliche, Erschöpfung und Kälte ignorierend, in der Kirche den Rosenkranz. Priester feierten Meßopfer. Die Pfarrer von Kybartai, Vater S. Tamkevičius, Vater J. Kauneckas, der Pfarrer von Viduklė, Vater A. Svarinskas, und der Pfarrer von Pajovonis, Vater V. Jelinskas, hielten die Totenreden.

Vater S. Tamkevičius beschrieb den Leidens- und Siegesweg von Vater Virgilijus folgendermaßen: »Vater Virgilijus war wie ein Geschoß. Er sagte, was er dachte. Er wollte unbedingt Priester werden, wenn auch nur für einen Tag. Mit welcher Freude trat der junge Priester an den Altar, spendete die Sakramente, besuchte Kranke . . . Seine Ausdauer war heldenhaft, seine Demut vor dem Herrn vollkommen. Jeder, der Vater Virgilijus beten sah, wird bestätigen, daß dieser Mann zu beten verstand.

Wenn wir apostolische Priester brauchen, dann vor allem solche, die bereit sind zu leiden und für Gott und das Vaterland zu sterben . . .«

Vater Svarinskas bezeichnete den Tag des Begräbnisses als Freudentag, denn dies sei der Tag »seiner Geburt im Himmel«. Der Prediger sagte: »Vater Virgilijus ist eine Blume der litauischen katholischen Kirche, ein Vorbild der Jugend, eine Fackel, die in dieser gottlosen Zeit den richtigen Weg zum Ideal, zum Ziel weist.

Er verwandte alle Kraft darauf, dieses Ziel zu erreichen und wandte sich mit seinem eigenen Beispiel an die Jugend: >Habt keine Furcht vor Opfern, keine Angst vor Mühen und ihr erreicht das, was euer Herz sich wünscht.< Er weihte alles, was er tat, Gott und gewann. Der Geist besiegte die Materie . . .«

Nach der heiligen Messe grenzte eine riesige Prozession von Kindern, Jugendlichen und Priestern mit Blumen und Kerzen den ganzen Kirchhof ein. Der Sarg wurde um die Kirche getragen, und bei dem Kirchturm hielten sie an: er war der Grabstein für Vater Virgilijus. Dort wandte sich Vater V. Jelinskas an die Menge: »Lieber Virgutis, Priester in Gott. Ich habe dich von Geburt an gekannt. Der Herr gibt nicht vielen ein Kreuz zu tragen. Du hast es geliebt und dein ganzes Leben lang bis zum Kalvarienberg getragen. Ich sehe dich noch als Kind im abgeseuerten Jäckchen auf den Knien vor dem geheimnisvollen Kreuz in der Kirche von Sariciai und vor der Sorgenreichen Mutter knien. Noch einmal stelle ich die Frage an dich: >Sag mir, Kind, weshalb liebst du das Kreuz und die Sorgenreiche Mutter so über alle Maßen?< — >Wenn ich bete, wird mir wärmen, hattest du mir geantwortet. Du liebtest jeden, denn Gott kennt keine schlechten Kinder, nur unglückliche und unwissende . . .«

Der Prediger hob auch hervor, daß die Handlanger des Herodes vor den Toren des Seminars abgezogen werden müßten, und daß die jungen Männer zusammen mit ihren Pfarrern und nicht in Begleitung der Sicherheitspolizei Einlaß ins Seminar finden müßten.

Die Gläubigen blieben nach der Beerdigung noch lange am Grab von Vater Virgilijus Jaugelis stehen. Sie waren sich nicht einig darüber, was schwerer wog, die Trauer darüber, daß der Todesengel einen Soldaten Gottes vor seiner Zeit geholt hatte oder die Freude darüber, daß dieses Grab Litauen erleuchten würde, denn tote Kämpfer sind weit erfolgreicher als lebende.

Es entfernte sich niemand ohne Bewegung vom Grabe Vater Virgilijus'. Die einen hatten Tränen in den Augen, den anderen ist vielleicht klargeworden, welchen Weg sie nun zu gehen haben, um an der Wiederbelebung der Kirche und der Nation mitzuwirken.

## DURCHSUCHUNGEN UND VERHÖRE

Am 30. Januar 1980 leitete der Chefinspektor Markevičius mit einer Gruppe von Sicherheitsagenten — Raudis, Čekenis und Jurevičius — eine Durchsuchung der Wohnung von Povilas Buzas, wohnhaft in Birštonas, Cvirkos g. 18. V. Laurinaičius und Liudas Bazillus, beide Einwohner von Birštonas, mußten als Zeugen bei der Durchsuchung dabeisein. Diese begann um 9.00 Uhr morgens und endete um 18.20 Uhr am Abend. Bei dieser Untersuchung überraschten die Sicherheitsbeamten Povilas Buzas bei seiner Arbeit an der Fotokopiermaschine im Keller des Hauses.

Folgende Gegenstände wurden beschlagnahmt: 17 Fotos von Prozessionen und fünf Priestern; ein Vergrößerungsapparat für Fotos und ein Ständer für den Fotoapparat; 49 kg weißes Papier; ungefähr 100 Fotokopien der Nr. 11 von *Rūpintojėlis* (Der leidende Christ); mit der Schreibmaschine abgeschriebene Exemplare der Nr. 41 der *Chronik der Litauischen Katholischen Kirche*; Nr. 19 von *Aušra* (Die Dämmerung); Nr. 11 von *Rūpintojėlis*; ein selbstgebastelter Fotokopierapparat; neun nicht nummerierte Selenplatten; Chemikalien zum Fotokopieren; ein Umsetzer; 19 Flaschen Azeton.

Nach der Durchsuchung wurde Povilas Buzas nach Vilnius gebracht und in Haft gesetzt.

Am Abend des 29. Januar 1980 wurde der Organist von Kaišiadorys, Anastazas Janulis, in Kaunas inhaftiert. Eine weitere Einwohnerin von Kaišiadorys, Algina Suslavičiūtė, wurde ebenfalls zusammen mit ihm festgenommen. Am nächsten Morgen (einem Freitag) brach die Sicherheitspolizei in die verschlossene Wohnung von Janulis ein (Tarybų g. Nr. 6) und durchsuchte sie. Nach achtstündiger Suche trug die Sicherheitspolizei in zwei Säcken belastendes Material weg (wie uns scheint, muß es sich dabei hauptsächlich um Untergrundpublikationen gehandelt haben). Das Appartement von Janulis ist seitdem versiegelt.

Noch am selben Tage wurde die Wohnung von Algina Suslavičiūtė durchsucht. Danach wurde sie noch 3 Tage lang verhört.

Unter der Leitung von Sicherheitsmajor Pilelis und Oberstleutnant Kalakauskas wurde am 3. Oktober 1979 die Wohnung von Algirdas Statkevičius durchsucht. Er gehört zu den Anhängern der Helsinki-Gruppe. Es wurde beschlagnahmt: Nr. 34 der *Chronik der Litauischen Katholischen Kirche*; Materialschriften gegen den Alkoholismus; ein Exemplar von *Sofiokratija ir jos pagrindai* (Die Regeln des Sophismus und ihr Ursprung); etc. Über der Toilettentür, zu der jeder vom Korridor aus Zutritt hatte, fanden die Sicherheitsbeamten ein Wappen mit der Darstellung eines fahrenden Ritters, der von den Worten eingerahmt war: »Liga für die Freiheit Litauens — Nationalrat«.

Bei seinem Verhör beschimpften die Sicherheitsbeamten Statkevičius, das Memorandum der 45 Balten mitunterzeichnet zu haben und verlangten sein Eingeständnis, daß Antanas Terleckas Unterschriften für dieses Memorandum gesammelt habe.

Dabei erscheint uns sehr interessant, daß sich Oberstleutnant Kalakauskas selbst als großen litauischen Patrioten bezeichnete.

Die Wohnung von Algirdas Statkevičius, Čarno g. 18–21, wurde am 9. Januar 1980 unter der Leitung von Sicherheitsmajor Pilelis und Oberstleutnant Kalakauskas in Vilnius durchsucht. Beginn der Durchsuchung um 11.20 Uhr und Ende um 17.15 Uhr. Zeugen waren Kęstutis Šeduikis und Pavel Vinklevskij. Die Sicherheitspolizei beschlagnahmte verschiedene Unterlagen der Litauischen Helsinki-Gruppe; *Lagerio pasakas* (Geschichten aus dem Arbeitslager) von O. Lukauskaitė und Adressen sowie Telefonnummern.

Algirdas Statkevičius wurde arretiert und wird in der Neuropsychiatrischen Abteilung im Gefängnis in Lukiškis festgehalten.

Am 9. Januar 1980 wurde die Wohnung von Professor Vytautas Skuodis, wohnhaft in Vilnius, Vandentiekio g. 44—4, von Oberstleutnant Urbonas von der Sicherheitspolizei unter der Assistenz der Sicherheitsbeamten Saphyginas und Bagdonovas durchsucht. Verschiedene Untergrundpublikationen: *Aušra* (Die Dämmerung); *Perspektyvos* (Perspektiven); *Pastogė* (Die Zuflucht) Nr. 1 fand man bei der Durchsuchung.

Nach einer Durchsuchung schon am 24. November 1979 wurde Professor Vytautas Skuodis am 31. Dezember wegen »unmoralischen Verhaltens« aus dem Dienst entlassen und nun nach der zweiten Durchsuchung festgenommen.

Am 9. Januar 1980 durchsuchte der Major der Sicherheitspolizei Marcinkevičius die Wohnung des Lehrers für die litauische Sprache, Povilas Pečeliūnas. Die Durchsuchung dauerte von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, und sie fanden folgendes: 20 Deckblätter der *Alma Mater*, zwei Ausgaben von *Aušra* (Die Dämmerung), *Filosofijos kilmė ir prasmė* (Ursprung und Bedeutung der Philosophie) von A. Maccina. Herr Pečeliūnas wurde aus seinem Arbeitsverhältnis wegen »unmoralischen Verhaltens« entlassen und aufgrund Artikel 287, Absatz 3, des Arbeitsgesetzbuches inhaftiert. Der Lehrer Pečeliūnas wird verdächtigt, die *Alma Mater* herausgegeben zu haben.

Der Lehrer Pečeliūnas ist behindert, ein gläubiger Katholik und ein sehr fleißiger Mensch. Er hatte eine ansehnliche litauische Bibliothek zusammengetragen.

Am 6. Februar 1980 wurde von 13.30 Uhr bis 21.00 Uhr die Wohnung von Vater Br. Laurinavičius durchsucht. Er ist Pfarrer in Adučiškis (Rayon Švenčioniai) und Mitglied der Litauischen Helsinki-Gruppe. Die Durchsuchung wurde von Angestellten aus der Abteilung für Verhöre durchgeführt: von Leutnant J. Matulevičius, Leutnant R. Rainys und Beamten des Sicherheitskomitees, Kapitän Albrikas, Major Sventauskas, Major Gudas, Major Rukšėnas und Leutnant Riabinas.

Folgendes wurde konfisziert: zwei Schreibmaschinen (eine mit russischen, eine mit litauischen Buchstaben); eine Ausgabe von *Tiesos kelias* (Weg der Wahrheit); drei Alben und verschiedene Unterlagen sowie Briefe. Die Liste führte 37 Artikel auf.

Um 5.00 Uhr früh am 6. Februar 1980 wurde ein Mitglied der Helsinki-Gruppe, Mečislovas Jurevičius, Einwohner von Šiauliai, an der Bushaltestelle in Šiauliai festgenommen, als er gerade in den Bus Minsk—Riga einsteigen wollte. Er wurde zur Sicherheitsabteilung geführt, wo man ihm den Haftbefehl zeigte. Danach wurde er einer Leibesvisitation unterzogen. Dabei wurde folgendes konfisziert: Unterlagen der Helsinki-Gruppe über die jüngste Verhaftungswelle in Litauen; Absagen auf Ausreisegesuche deutscher Volksangehöriger in Litauen, die in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen wollten; eine Erklärung von B. Pašilienė zur Gefangennahme von P. Paulaitis; eine Erklärung der Helsinki-Gruppe zu den Vorgängen in Afghanistan. Major Markevičius, Oberstleutnant Cudas, Bizauskas, Ališauskas und andere Sicherheitsbeamte waren bei dem Verhör anwe-

send. Die Sicherheitspolizei war besonders an folgendem interessiert: an Unterlagen über den Marsch zum Kreuzberg am 22. Juli 1979, dem Marsch nach Šiluva (wer der Organisator war). Herr Jurevičius verweigerte dazu die Aussage. Das Verhör dauerte bis 14.00 Uhr. Danach wurde er von dem Beamten A. Jucys von der Staatsanwaltschaft in Vilnius und einer Gruppe von Sicherheitsbeamten in seine Wohnung, Spindulio g. 6—10, geführt, wo sie eine dreistündige Durchsuchung vornahmen. Folgende Personen wurden dazu als Zeugen genommen: Rimantas Bilius, wohnhaft in Šiauliai, Dubisos 3—27, und Ušinskas Kazimieras, Sohn des Juozas, wohnhaft in Šiauliai, Basanavičiaus 5—14. Durchsuchungsgrund: Durchsuchungsbefehl der Staatsanwaltschaft mit der Nr. 58, der am 30. Januar 1980 ausgestellt war. Grund der Durchsuchung: Konfiszierung von Fotografien, Briefen und die Adressen anderer Personen, die die öffentliche Ordnung übertreten. Gefunden und beschlagnahmt wurden: 39 Fotos von Prozessionen, wo Jurevičius selbst und andere Personen zu sehen waren; ein adressierter Briefumschlag, Benachrichtigung zur Abholung eines Paketes; Gebete für die Befreiung des Heimatlandes und sechzehn Büchlein mit religiösem Text; ein Buch *Lietuvos blaivimas* (Mäßigung in Litauen); Broschüren der »Freunde der Eucharistie«, eine Rede des Oberhauptes der »Freunde der Eucharistie«, die bei der Kreuzzeremonie gehalten wurde; das Buch *Gyvenimas po gyvenimo* (Das Leben nach dem Leben); Tonbandkassetten; insgesamt 37 verschiedene Dinge. Major Markevičius erschien, nachdem die Durchsuchung zur Hälfte durchgeführt war, um dem Beamten A. Jucius »Anweisungen zu geben«.

Am 7. Januar 1980 wurde Herr Jurevičius um 15.00 Uhr in das Büro des Staatsanwaltes von Šiauliai vorgeladen, wo der obengenannte Beamte A. Jucius von der Staatsanwaltschaft in Vilnius Herrn Jurevičius erklärte, daß er laut Artikel 199, § 3 des Strafgesetzbuches wegen »der Organisation des Marsches zum Kreuzberg« angeklagt sei. Zeugen (2 Männer und eine Frau) waren ebenfalls geladen. Sie identifizierten Herrn Jurevičius, nachdem einer der Zeugen dies zum Ausdruck brachte. Der Beamte fragte, wer die anderen Organisatoren des 22. Juli 1979 waren, die für den Marsch zum Kreuzberg verantwortlich sind, und wo Fräulein Stanelytė jetzt sei. Er fragte ebenfalls nach einem Doktor aus Birštonas u. a. Herr Jurevičius verweigerte die Aussage und ebenfalls seine Unterschrift unter das Protokoll. Zusammenfassend verlangte der Beamte von Herrn Jurevičius, daß dieser die Stadt Šiauliai nicht verlassen dürfte.

Am 18. Februar 1980 durchsuchte der Kapitän der Miliz Slibinskas die Wohnung von Vater Antanas Gražulis, Hilfspfarrer der Pfarrei von Prienai. Die Durchsuchung begann um 14.30 Uhr und endete um 19.00 Uhr. Zeugen der Durchsuchung waren Irena Jakšaitienė und Kazimieras Račkauskas, Einwohner von Prienai. Der Angestellte der Inneren Sicherheitspolizei, Pranas Čiupala, nahm ebenfalls an der Durchsuchung teil. Währenddessen wurde Vater Antanas Gražulis im Büro der Miliz von Prienai verhört. Folgendes wurde bei der Durchsuchung kon-



fisziert: 12 Exemplare der *Tiesos kelias* (Weg der Wahrheit, verschiedene Ausgaben); eine Erika-Schreibmaschine;

Notizen zu Predigten und handgeschriebene sowie mit der Schreibmaschine geschriebene Predigten; religiöse Broschüren: *Kodėl aš netapau ateistu?* (Wieso wurde ich kein Atheist?); *Pastabos apie ateizmą* (Bemerkungen zum Atheismus) — 10 Exemplare; *Krizės ženkle* (Unter dem Zeichen der Krise); *SOS iš anapus* (SOS von der anderen Seite); *Mokykloje* (In der Schule) usw.

Insgesamt wurden 39 verschiedene Titel beschlagnahmt.

Die bei der Durchsuchung beschlagnahmten Gegenstände zeigen auf, daß die Durchsuchung von der höchsten Stelle der Staatssicherheit durchgeführt wurde.

Am 18. Februar 1980 leitete der Oberstleutnant der Rayonmiliz von Prienai, Herr Lapinskas, eine Durchsuchung der Garage von Antanas Loda, die z. Z. von Vater Antanas Gražulis benutzt wird. Sechs weiße Metallplatten (460 x 20 x 2 mm) wurden dabei sichergestellt. Die Durchsuchung dauerte von 15.00 bis 15.30 Uhr. Petras Zvejauskas und Ona Vilkienė wurden als Zeugen benannt.

Am 18. Februar 1980 wurde die Wohnung der Eltern von Vater Antanas Gražulis in der Pfarrei Moroslavas, einem Dorf von Mankūnai, durchsucht. Die Leitung hatte Kapitän Baranauskas von der städtischen Miliz in Alytus. Der Kapitän der Miliz, Pleskus, und die Zeugen Marė Brindzienė und Algimantas Grigonis wohnten der Durchsuchung bei. Zweck der Durchsuchung: »Sicherstellen von kriminell angeeigneten Transportersatzteilen oder anderen kriminell erworbenen Dingen.« Die Durchsuchung begann um 11.35 Uhr und endete um 13.00 Uhr.

Folgende Dinge wurden konfisziert:

Das religiöse Buch »Die Befolgung der Passion des Göttlichen Heilands«, Teil 1, 2 und 3 (1914 erschienen und aus dem Englischen übersetzt); 380 kg weißes Papier in verschiedenen Formaten; das religiöse Buch *Mūsų bočių takais* (Weiterverfolgung der Spuren unserer Vorfahren — Memoiren von Gardinas).

Am 12. Februar 1980 wurde die Wohnung von Ona Sereikaitė, wohnhaft in Kaunas, 16-tos Divizijos g. Nr. 56a—39, durchsucht. Ona Sereikaitė ist Ophthalmologin an der Republikanischen Klinik in Kaunas.

Dr. Sereikaitė wurde in Jurbarkas von der Miliz abgeholt, wo sie gerade an einem Projekt arbeitete, und in einem Auto der Sicherheitspolizei nach Kaunas gebracht. Ihre Wohnung wurde von dem Beamten Jucys aus Vilnius (zuständig für kriminelle Delikte), drei Sicherheitsbeamten sowie einer Frau durchsucht. Die Durchsuchung wurde ohne Zeugen und ohne Durchsuchungsbefehl durchgeführt. Sie dauerte sieben Stunden lang. Nach Beendigung unterließen es die Sicherheitsbeamten auch, einen Durchschlag der Liste der beschlagnahmten Sachen dazulassen.

Folgendes wurde beschlagnahmt:

zwei Bücher religiöser Natur; alle Notizbücher; bestimmte Fotos (von Priestern, Seminaristen z. B.); Glückwunsch- und Grußkarten; Karten zum Andenken an

die ersten Messen von Priestern; bestimmte Briefe. Dr. Sereikaitė wird beschuldigt, eine sogenannte »schwarze« Ärztin zu sein (d. h. eine Ärztin der Priester), daß ihre Wohnung die Zentrale der »Freunde der Eucharistie« sei (die der Meinung der Polizei nach jegliche Aktivitäten der Religion in Litauen kontrollieren), und sie wird beschuldigt, in Wirklichkeit eine Nonne zu sein und seinerzeit ein Kreuz zum Kreuzberg getragen zu haben.

Der Beamte Jucys gab sich nicht damit zufrieden, nur Dr. Sereikaitės Wohnung zu durchsuchen, sondern brach auch in das Zimmer von der gerade abwesenden Jadvyga Stanelytė ein, nachdem er den Schlüssel gefunden hatte. In diesem Zimmer beschlagnahmte er ihr Arbeitsbuch, ihre Zeugnisse, eine beträchtliche Anzahl von religiösen Büchern, ein Adreßbuch, Fotografien und Negative. Er entdeckte dort auch die Überbleibsel eines von Atheisten entweihten Kreuzes, die Fräulein Stanelytė in einer Plastiktüte aufbewahrt hatte, worauf sie das Datum vermerkt hatte.

Bei der Durchsuchung brachen die Beamten auch einen Schrank von Dr. Sereikaitė auf und durchsuchten ihn. Sie entnahmen daraus verschiedene Dinge, unter anderem einen alten Rundfunkempfänger. Die Beamten schlossen sehr schnell daraus die Schlußfolgerung, daß es ein Sendegerät sei und damit Nachrichten nach Rom gesendet würden.

Am 4. Januar 1980 wurde Vitalija Žvikaitė zum Verhör vor der Sicherheitspolizei in Vilnius geladen. Sie wurde von den dortigen Leitern Pilelis und Rukšėnas befragt. Sie wurde darüber ausgefragt, ob sie in irgendeiner Verbindung mit den Einwohnern Butkevičius, Andriukaitis aus Kaunas und Patackas, Matulis und anderen aus Vilnius stände. Die Sicherheitsagenten wollten ebenfalls von ihr wissen, wieso ein Artikel, dessen Manuskript man während der Durchsuchung gefunden hatte, seinen Weg in die *Aušra* (Die Dämmerung) gefunden habe. Der Beamte Rukšėnas beklagte die Tatsache, daß dieses Verhör nicht schon 30 Jahre eher stattgefunden habe, dann würde man jetzt nicht die Zeit damit vergeuden und man müßte jetzt kein Beweismaterial sammeln. Fräulein Žvikaitė sagte er aber noch, daß sie sich für weitere Verhöre bereithalten solle.

Am 24. Dezember 1979 wurde Algis Patackas zu einem »Gespräch« zum KGB in Vilnius geladen. Desgleichen am Neujahrstag. Die Beamten Pilelis und Rukšėnas — dieses Mal gefielen sie sich in der Rolle des gütigen »Vaters« — verlangten von ihm ein schriftliches Versprechen, daß er nichts zur Untergrundpresse beisteuern würde, die Regierung nicht kritisieren wolle und außerdem sich loyal verhalten würde. Herr Patackas unterzeichnete nichts dergleichen.

Der in Vilnius wohnhafte Juozas Prapiestis wurde im August von der Sicherheitspolizei verhört.

In der Folge einer Durchsuchung, die am 24. November 1979 stattfand, und bei der eine größere Menge Untergrundpublikationen sichergestellt wurden, wurde Danutė Keršiūtė wegen »unmoralischen Betragens« vom Arbeitsplatz entlassen. (Sie arbeitete im Kultusministerium.) Seitdem wird Danutė Keršiūtė von der Sicherheitspolizei terrorisiert.

## *Šiauliai*

Zu Beginn des Jahres 1980 wurden alle Teilnehmer der Pilgerreise nach Šiluva in Šiauliai verhört. Ein Beispiel dafür: Ein Sicherheitsbeamter kam in die Wohnung von Bronius Krumelis und quälte seinen Sohn mit Fragen, warum er nach Šiluva gegangen sei, wen er im Auto mitgenommen habe, wer die Pilgerreise organisiert habe usw.

## *Kaunas*

Gegen 13.00 Uhr am 24. November 1979 betraten KGB-Beamte die Landwirtschafts-Akademie auf der Suche nach Aleksandras Žarskus, wohnhaft in Tabariškė. Da sie ihn dort nicht antrafen, begaben sich die Sicherheitsagenten in die Wohnung des Lehrers und nahmen ihn von dort aus mit nach Kaunas. Das Verhör dauerte bis 18.00 Uhr. Danach brachten sie ihn in seine Wohnung zurück und begannen dort gegen 19.00 Uhr eine Durchsuchung, die bis 22.00 Uhr dauerte. Geleitet wurde sie von dem Sicherheitsbeamten Gavėnas auf Anordnung von Major Markevičius. Die Lehrer an der Landwirtschafts-Akademie, Vytas Damulevičius und Algirdas Raila, die als Zeugen anwesend waren, beteiligten sich ebenfalls an der Durchsuchung und sorgten dafür, daß die Familie Žarskus sich während dieser Zeit nicht untereinander verständigen konnte. Der Durchsuchungsbefehl war nur auf den Namen Aleksandras Žarskus ausgestellt. Trotzdem wurde auch noch die Wohnung des älteren Žarskus durchsucht, und zwar noch genauer als die andere. Die Sicherheitsbeamten schauten im Stroh nach, im Mehl, Schweinetrog, Kühlschrank und sogar . . . in der Hundehütte. Die genauen Beamten ernteten nur eine magere Beute: eine versiegelte Schachtel erregte ihr Interesse. Sie maßen sie genau aus und nahmen sie mit. Nach der Durchsuchung zwangen die Sicherheitsbeamten die Familie Žarskus, ihnen ein Papier auszuhändigen, das sie angeblich irgendwo versteckt hatten.

## TERRORISIERUNG DER BISCHÖFE

Am 28. Januar 1980 befanden sich Bischöfe und Verwaltungsgeistliche bei einer routinemäßigen Informationssitzung bei dem Rat für religiöse Angelegenheiten in Vilnius. Diese entwürdigende Versammlung findet eigens statt, um die Bischöfe daran zu erinnern, daß sie in totaler Abhängigkeit zu der gottlosen Regierung stehen. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Kommissar Anilionis in derselben Weise zu staatlichen Kolchosenvorsitzenden gesprochen hat, als er noch Erster Sekretär des Rayons Kupiškis war.

Die Sitzung wurde von A. Česnavičius, Abgeordneter des litauischen Ministerrates, eröffnet. Seine Hauptgesprächsthemen:

Es gäbe gewisse Gerüchte in Litauen: z. B. über *geheime Priester* (er nannte ihre Namen), die habgierig seien und kriminell, und auch schon früher wegen ihrer Kriminalität vor Gericht gestanden hätten, und Ignoranten seien. Wer habe solche Priester berufen?

Bischof R. Krikščiūnas unterbrach die Ausführungen: »Ich habe sie bestimmt nicht ernannt, ebensowenig Bischof Povilonis noch Bischof Sladkevičius.«

*Der Klerus wird mit weiteren extremistischen Tendenzen konfrontiert:* Das Tragen des Kreuzes zum Kreuzberg, das Abhalten der heiligen Messe unter freiem Himmel (Vater Alg. Mocius), der Marsch nach Šiluva (Vater K. P. Krikščiukaitos). Beide Priester hätten sich im Büro des Staatsanwaltes zu der Sache zu stellen. Das *Katholische Komitee* terrorisiere Priester, sammelte Unterschriften. Dokument Nr. 5 des Komitees, das von zwei Bischöfen und 522 Priestern unterzeichnet war, wurde dazu exemplarisch ausgewählt.

Warum sei es notwendig, die Leute zu provozieren und Unterschriften zu sammeln für den Zweck, daß die Kirche in Klaipėda zurückgegeben werden sollte? Die Katholiken hätten eine Kirche, sie könnten dort beten. Sie hätten keine Veranlassung, die enteignete Kirche zurückzufordern.

Die Kirche solle außerdem die extremistischen Ausschreitungen der Priester verurteilen. Sie würden in Zukunft nicht mehr toleriert.

Zusammenfassend bemerkte Česnavičius, daß Bischof Povilonis etwas mehr aktiver werden solle. Er hätte sich bisher immer hinter Bischof J. Labukas versteckt. Nach den Ausführungen von Česnavičius wurden die Ordinarien des weiteren von Anilionis »belehrt«.

Bischof Krikščiūnas sagte: »Die Aktivisten beschuldigen uns, Rote zu sein. Sie verleumdten uns und andere Priester. Ich würde gern wissen, wer sie unterstützt und finanziert. Farbfotos des Katholischen Komitees zu je zwei Rubel das Stück wurden gratis an die Menge verteilt.«

Der Kommissar antwortete: »Wir wissen, wo Sie Ihr Geld herbekommen. Wenn Sie nicht arbeiten, werden wir das Geld beschlagnahmen!«

Monsignore J. Andrikonis bemerkte: »Wie können wir arbeiten, wenn Sie sich sofort bei irgend jemanden über uns beschweren.« (Er bezog sich dabei wahrscheinlich auf Bischof V. Sladkevičius — Anmerkung des Redakteurs.)

Die Hauptpunkte des Kommissars waren folgende:

Gesetzesübertretungen würden nicht toleriert: der Marsch zum Kreuzberg, der Gang zum Friedhof zu Allerheiligen, Messen unter freiem Himmel.

Das Seminar erfülle eine traurige Arbeit mit der Ausbildung von Priestern. Dem Rektor müßten mehr Rechte eingeräumt werden: ihm müsse es überlassen werden, über die Tauglichkeit der Kandidaten zu entscheiden. (Nicht ein einziger Bischof opponierte gegen die Einmischung der Regierung in ihre Befugnisse — Anmerkung des Redakteurs.)

Was den Priesterrat anbeträfe, so interessiere es die Regierung nicht, ob ein solcher existiere oder nicht. Doch müsse man vor ihm auf der Hut sein, da er allein bestimmen wolle. (In diesem Zusammenhang wurden Priester aus Vilnius genannt: M. Savickas und M. Petravičius.)

Die Priester übermittelten keine Angaben über Heiraten usw. Gewisse Kanzleien griffen Fakten aus der Luft. Diese Kanzleien würden dafür zur Verantwortung gezogen werden.

Es müsse gegen diese Mäßigkeit angegangen werden. Doch was denken die Temperenzler? Der Brief eines Priesters aus Vilnius enthält den Satz: »Drängt die Leute, sich an der Wiedergeburt des Geistes der Nation zu beteiligen. Der erste Schritt dazu ist Temperenz.« Was wird der zweite und dritte Schritt sein?

Alle Bischöfe müßten ihre Briefe in Übereinstimmung mit dem Kommissar herausgeben (er lobte hier Bischof L. Povilonis). Der Administrator von Telšiai hätte einen Brief verfaßt, der über Radio Vatikan öffentlich verlesen wurde!

Der Kommissar attackierte besonders das Rayon Ukmergė und seinen Dekan, Vater Antanas Danyla, daß dieser keine Verträge mit den Exekutivkomitees geschlossen habe. Er verschwieg wohlweislich, daß sie selbst diese Verträge hinterlistig beendeten.

Anilionis drohte damit, die illegalen Priester im Fernsehen zu zeigen, doch Bischof Krikščiūnas riet davon ab, da die Bevölkerung sich danach nur noch mehr um die Priester scharen würde.

Zum Abschluß meinte der Kommissar noch, daß die Bischöfe ein größeres Vertrauen in die sowjetische Regierung setzen sollten.

## DIE BEKÄMPFUNG DER KIRCHE NIMMT AN STÄRKE ZU

### *Vorschlag*

Zur Verstärkung des Kampfes gegen religiösen Extremismus und zur besseren Kontrolle von Anhängern der verschiedenen Glaubensrichtungen:

1. Es ist darauf zu achten, daß Priester und andere mit der Religion in Verbindung stehende Personen sich nicht ermächtigen, elterliche Rechte bezüglich der Vorbereitung auf die Firmung und sonstige Unterweisungen an Kindern auszuüben.
2. Schriftliche und mündliche Verwarnungen für diejenigen, die die sowjetischen Gesetze hinsichtlich der Religionen verletzt haben.
3. Systematisches Aufzeichnen aller Predigten und regelmäßige Auswertung zum Zwecke antireligiöser Propaganda, um die Extremisten zu demaskieren.

4. Das Anlegen von Personalakten aller Priester, die als Extremisten angesehen werden. Akten beinhaltend Material über ihre Tätigkeiten und Dokumente, die Methoden zu ihrer Umerziehung belegen. Zieht ein Priester in eine andere Gemeinde, soll die Personalakte dem dortigen Exekutivkomitee zugeschickt werden.
5. Behutsame und flexible Behandlung, ohne die Gefühle der Gläubigen dabei zu verletzen, von Einzelpersonen und Diskussionsgruppen in Gegenwart von religiösen Studenten und ihrer Eltern zur Vermeidung von Einflüssen von Seiten des Klerus und mit dem Ziel, sie der Kirche zu entfremden.
6. Unterrichtung der Lehrer, damit diese eine individuelle Basis zur Beeinflussung derjenigen Eltern entwickeln, deren Kinder im Kirchenchor sind, die heilige Messe besuchen usw. Diese Lehrer sollen darüber monatliche Berichte erstatten.
7. Führen von Listen derjenigen Kinder und Jugendlichen sowie Personen aus extremistischen Familien. Ausarbeitung von Konzepten zur Zusammenarbeit.
8. Unter Umständen könne zu Patienten auf persönlichen Wunsch ein Priester gerufen werden, damit dieser die Beichte abnimmt und die Letzte Ölung vornimmt.

Anmerkung: Dieser Vorschlag wurde vom Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei erstellt.

## DAS KATHOLISCHE KOMITEE ZUR VERTEIDIGUNG DER RECHTE DER GLÄUBIGEN

15. August 1979

Nr. 20

### *Aufruf*

An die litauischen Bischöfe, Priester, Intellektuellen und alle Brüder im Heimatland sowie an alle, die im Ausland leben.

Kürzlich feierten Polens Katholiken den tausendsten Jahrestag der Christianisierung. Zehn Tage dauerten die Feierlichkeiten. In diesem Jahr wurde auch der Todestag des heiligen Stanislaus, Bischof und Märtyrer von Krakau, besonders feierlich begangen. Der Heilige Vater besuchte aus diesem Anlaß Polen.

Die Katholiken in der Ukraine bereiten sich auf die Tausendjahrfeier der ersten Christianisierung in Kiew/Rußland für das Jahr 1988 vor.

Und auch wir Litauer stehen am Vorabend großer Ereignisse:

1984 verzeichnet den fünfhundertsten Jahrestag des Todes des heiligen Kasimir;  
1987 verzeichnet den sechshundertjährigen Jahrestag der Bekehrung Litauens.

Es ist daher für uns Katholiken in Litauen an der Zeit, Vorbereitungen zu diesen zwei bedeutenden Jahrestagen zu treffen.

Wir bitten alle Bischöfe, Priester, Radio Vatikan und die litauische Emigrantens-Presse, die gesegnete Arbeit der katholischen Kirche in Litauen während der vergangenen 600 Jahre bekanntzugeben. Dazu soll die Katechese der Kinder gestärkt werden; Familien sollen noch mehr dem Leben einen christlichen Charakter verleihen, um größere Familien zu werden. Es obliegt den Priestern, die Menschen auf diese Jahrestage vorzubereiten, und zwar durch Missionen, Exerzitien und andere Übungen.

Litauen leidet nicht nur unter der Unfreiheit, sondern unter einer zunehmenden Zahl von Alkoholikern. Die geistige Wiedergeburt unseres Landes wird erst dann beginnen, wenn dieses Übel ausgemerzt sein wird. Das Katholische Komitee für die Verteidigung der Rechte der Gläubigen erhielt dazu Briefe aus allen Teilen des Landes: Jugendliche bitten um Hilfe und bezeugen damit die Macht des Alkohols auf die Jugend und die Familien, und wie sie sich immer mehr ausbreitet. Intellektuelle in Litauen versuchten, eine Gesellschaft der Temperenzler in diesem Jahr zu gründen, doch sie scheiterten an der Absage der sowjetischen Behörden, die diesem noblen Ziel keine Genehmigung erteilten. Es bleibt daher keine andere Möglichkeit, als den Alkoholismus durch die Kirche zu bekämpfen.

Wir bitten die Bischöfe, Priester, Intellektuelle und unsere Brüder hier und im Ausland, sich am Kampf für die Temperenz der Nation zu beteiligen. Unsere emigrierten Brüder können uns dabei unschätzbare Dienste leisten, da sie über weit aus mehr Möglichkeiten verfügen, sich an die breite Öffentlichkeit zu wenden. Wir schlagen vor, das Jahr 1980 zum Jahr der Temperenzbewegung in Litauen und im Ausland zu machen.

In Annäherung an die zwei anderen bedeutungsvollen Jahrestage müssen wir die Gelegenheit ergreifen und uns an die sowjetischen Behörden wenden mit der Bitte um Zurückgabe folgender Kirchen: Die Kathedrale von Vilnius, die St.-Casimir-Kirche, die Garnison-Kirche in Kaunas und die Friedenskönigin-Kirche in Klai-pėda.

Laßt uns fernerhin fordern, daß der Bischof von Vilnius, Julijonas Steponavičius, und der Bischof von Kaišiadorys, Vicentas Sladkevičius, zu ihren Diözesen zurückkehren sollen. Sie leben bereits seit zwanzig Jahren im Exil, und das ohne jegliche Gerichtsverhandlung.

Laßt uns alle ehrenwerten Unternehmungen unterstützen, die dazu beitragen, die geistige Wiedergeburt der Nation herbeizuführen.

Mit der gegenwärtigen religiösen Wiedergeburt Litauens sehen wir der Zukunft mit Hoffnung entgegen.

»Gott ist unsere Zuflucht und unsere Stärke« (Psalm 54).

Mitglieder des Katholischen Komitees für die Verteidigung der Rechte der Gläubigen:

Vater Jonas Kauneckas

Vater Alfonsas Svarinskas

Vater Sigitas Tamkevičius

Vater Vincas Vélavičius

Vater Juozas Zdebskis

Übersicht über Dokumentationen, die das Katholische Komitee für die Verteidigung der Rechte der Gläubigen herausgegeben hat:

Nr. 21: Dokumentation über die brutale Einmischung sowjetischer Beamter in interne Angelegenheiten religiöser Gemeinschaften.

Nr. 22: Bittschriften zur Ausreise in den Westen für Viktor Vasiljev.

Nr. 23: Anlässlich ihrer 34. Sitzung wird die UN-Generalversammlung von der gewaltsamen gottlosen Kampagne gegen litauische Kinder unterrichtet.

Nr. 24: Das Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei wird darüber informiert, daß Regierungsorgane den Druck des Katechismus zu hindern versuchen, und daß selbst eine in Aussicht gestellte Druckauflage bei weitem zu gering ausfallen würde.

Nr. 25: Proteste gegen die Inhaftierungen von Vater Gleb Jakunin, Tatjana Velikanova und Antanas Terleckas. Dieses Dokument wurde von den nachfolgenden Priestern unterzeichnet:

K. Daknevičius, Ed. Samaška, L. Kalinauskas, A. Bulota, J. Indriūnas, E. Bartulis, A. Ylius, J. Vaičiūnas, P. Meilus, V. Pieslekas, S. Pilka, J. Survila, J. Baronas, G. Gudavičius, V. Ramanauskas, A. Jokūbauskas, F. Balionas, A. Močius, J. Razmantas.

Nr. 26: Litauische Bischöfe und Priester werden aufgefordert, atheistischen Räten gegenüber keine Angaben über religiöse Dienstleistungen zu machen.

Nr. 27: Die Behörden der Litauischen SSR werden aufgefordert, den inhaftierten Julius Sasnauskas und alle auf Grund von Gewissensfragen Inhaftierte freizulassen.

Nr. 28: Das Ministerium für Bildung und Erziehung der Litauischen SSR wird daran erinnert, daß religiöse Kinder bei Beerdigungen aus den Kirchen verjagt wurden.

Nr. 29: Der Gesundheitsminister wird darüber informiert, daß die meisten litauischen Krankenhäuser ihren schwerkranken Patienten nicht gestatten, einen Priester zu sich rufen zu lassen.



Nr. 30: Das Komitee äußert seine Solidarität mit dem Mitglied der Literarischen Akademie, A. Sacharow, und bittet den Heiligen Vater um moralische Unterstützung im Kampf um die Menschenrechte.

In einer Übertragung des Fernsehprogramms aus Vilnius mit dem Titel *Argumentai* (Argumente) am 9. März 1980 wurde dem Kommissar für religiöse Angelegenheiten, Petras Anilionis, und dem Rektor des Pädagogischen Institutes in Vilnius, Jonas Aničas, das Wort gegeben. Die beiden Sprecher behaupteten, daß mit Hilfe des Vatikans der Imperialismus einen religiösen Extremismus in Litauen verursache. Extremistische Priester machten die sowjetische Wirklichkeit schlecht, forderten die Gläubigen auf, die sowjetischen Gesetze zu übertreten, verbreiteten im Ausland Verleumdungen usw. Als »Extremisten« wurden genannt: Vater Alfonsas Svarinskas, Vater Sigitas Tamkevičius, Vater Jonas Kauneckas. Vater Kauneckas wurde sehr eingehend angegriffen. Er sollte integere sowjetische Personen vorsätzlich verleumdet und somit Haß hervorgerufen haben.

## UNBEHAGEN IN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Am 28. November 1979 hatte das Volksinstitut für die Weiterbildung von Agrarexperten in Vilnius die verantwortlichen Leiter dieses Institutes sowie deren Kollegen aus demselben Institut in Kaunas zu Gast.

Der Sekretär L. Šepetys des Zentralkomitees der Litauischen Kommunistischen Partei hielt dieses Mal einen Vortrag mit dem Titel »Fragen zur ideologischen Arbeit«.

»Unsere Hauptaufgabe«, sagte Šepetys, »besteht darin, die politische Seite bei der Ausbildung zu verbessern, denn ausländische extremistische Elemente haben ihre Tätigkeiten verstärkt.« Der agitierte Sekretär des Zentralkomitees der Litauischen Kommunistischen Partei brachte zuerst die Frage der Religion zur Sprache, die seiner Meinung nach sehr lästig sei, da reaktionäre Priester und andere Elemente kontinuierlich ihre zersetzenden Tätigkeiten verstärkten. Bei der Zielsetzung des Vatikans habe sogar Johannes Paul II. seine reaktionäre Tätigkeit begonnen. Die Reise des Papstes nach Polen habe auch auf die Katholiken unserer Republik ihre Schatten geworfen.

Es sei daher unerlässlich, die internationale Erziehung zu intensivieren und den Gebrauch der russischen Sprache in noch verstärkterem Maße zu praktizieren. Man brauche sich keine Sorgen um das Schicksal der litauischen Sprache zu machen.

Die moralische Erziehung sei das ständige Bestreben unserer Gesellschaft. Alkoholismus und die Scheidungsrate hätten immens zugenommen. Alkoholismus sei die Ursache vieler Straftaten und Delikte.

Diejenigen, die auf kulturellem und künstlerischem Gebiet arbeiteten, seien gleichzeitig Erzieher. Ihre Aufgabe sei daher, die ideologische Arbeit zu fördern. Fremde Ideen hätten Eingang in Kunst und Literatur gefunden. Die Literatur befasse sich mit Themen, die unvereinbar mit der kommunistischen Moralvorstellung seien. Engstirniger Urbanismus herrsche vor.

Aktivitäten auf dem Gebiet des nationalen Gutes seien ebenfalls störend, wie z. B. ethnographische Vereinigungen und ihr Interesse am Althergebrachten. Dies verdränge eine bewußte Wahrnehmung des jetzigen Lebens und trübe den Blick auf die Vielseitigkeit der sowjetischen Gesellschaft. Über die Forschung der Ethnographie und des nationalen Erbes schleiche sich eine bourgeoise Ideologie ein, ganz besonders in Studentenkreisen . . .

## DIE VERFOLGUNG VATER ANTANAS GRAŽULIS

Am 5. Dezember 1979 erhielt Vater A. (Antanas) Gražulis folgenden Verweis, zugeschickt vom Exekutivkomitee des Rayons Prienai:

»Es wurde festgestellt, daß in der Pfarrkirche zu Prienai laufend Schulkinder angehalten werden, religiösen Andachten beizuwohnen. Am 6. September dieses Jahres erhielten Sie diesbezüglich eine schriftliche Verwarnung (die Sie sich weigerten zu unterzeichnen). Trotzdem besuchten am 18. November 19 Kinder die Messe und am Abend desselben Tages waren 12 Kinder bei der Messe anwesend. Am 25. November dieses Jahres besuchten 12 Kinder die Messe. Außerdem gibt es Beispiele, wo Schulkinder gesucht wurden, um im Kirchenchor zu singen.

Wir warnen Sie noch einmal, da sonst Maßnahmen ergriffen werden müssen, die Anhänger von religiösen Kulturen daran hindert, die Vorschriften für religiöse Vereinigungen zu übertreten.

Außerdem machen wir Sie auf den Tatbestand aufmerksam, daß Sie am Abend des 4. November dieses Jahres grundlos den Vorstand der Mittelschule Nr. 2 in Prienai, A. Mickas, von der Kanzel der Kirche in Prienai verleumdet haben.«

Unterzeichnet von dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees,  
A. Budbergis

Am 16. Januar 1980 erhielt Vater A. Gražulis erneut einen Verweis vom Exekutivkomitee in Prienai:

»Entgegen unseren Verwarnungen vom 6. September und 5. Dezember 1979 in bezug auf die Teilnahme von Schulkindern an Gottesdiensten in der Kirche von Prienai haben am 13. Januar (Sonntag) wieder 13 Kinder am morgendlichen und 6 am abendlichen Gottesdienst teilgenommen.

Wir warnen Sie davor, da sonst geeignete Maßnahmen gegen diese dreiste Verletzung der Vorschriften für religiöse Vereinigungen ergriffen werden müssen.

Ferner weisen wir auf die Tatsache, daß Sie am obengenannten Sonntag in Ihrer

Abendpredigt führende Angestellte des Rayons (die Genossen A. Budbergis, A. Bužinskienė, K. Morkvėnas, A. Mickas) ungerechtfertigt angegriffen und die Prinzipien der Kindererziehung kommunistischer Familien in Mißkredit gebracht haben. Dies ist nicht die Aufgabe eines Angestellten für Religion in einer religiösen Gemeinschaft.«

Unterzeichnet von K. Morkvėnas, Vizevorsitzender des Exekutivkomitees

An das Zentralkomitee der Litauischen Kommunistischen Partei:

### *Protestschrift*

Wir, die unterzeichneten Gläubigen der Pfarrei in Prienai, bringen hiermit unseren Protest gegen die Verfolgung unseres Priesters, Antanas Gražulis, zum Ausdruck.

Am 8. Januar 1980 druckte die Rayon-Zeitung von Prienai »*Naujas Gyvenimas*« (Neues Leben) den maliziösen Artikel: »*Ko Siekia Vikaras Gražulis?*« (Was beabsichtigt Vikar Gražulis?). Dieser Artikel stammte vom atheistischen Ratsvorsitzenden des Rayons, A. A. Matulaitis. Darin wird unser Priester beschuldigt, Kinder zum Singen im Kirchenchor versammelt zu haben, Kinder zum Gottesdienst und zu Prozessionen veranlaßt zu haben und das alles, um die wissenschaftliche atheistische Propaganda »unter Beschuß zu nehmen«.

Wir möchten klarlegen, daß unser Vikar, Vater A. Gražulis, sorgfältig die Pflichten eines Priesters versieht und darauf achtet, daß unsere Kinder als anständige und gläubige Menschen aufwachsen.

Atheistischer Druck brachte nichts Gutes für Litauen, er schadete vielmehr. Man müßte schon blind sein, um den atheistischen Einfluß nicht sehen zu wollen, wie zum Beispiel betrunkene Teenager, jugendliche Verbrecher, Insassen von Besserungsanstalten usw.

Obwohl wir Gläubigen nicht der Meinung sind, daß unsere Kinder ohne Gott aufwachsen sollen, hindern wir keinen Nichtgläubigen daran, seine Kinder nach seinen Vorstellungen zu erziehen. Deshalb wollen wir auch nicht, daß Atheisten uns daran hindern, unsere Kinder auf katholische Weise zu erziehen.

Wir protestieren dagegen, daß Kinder katholischer Eltern unter dem Deckmantel der Wissenschaft von einer völlig unwissenschaftlichen Weltanschauung beeinflusst werden. Für uns ist dies um so schmerzlicher, da dergleichen in zunehmendem Maße verstärkt geschieht. Wir protestieren gegen die Art von »Freiheit der Überzeugung«, die Atheisten erlaubt, das zu tun, was ihnen gefällt, Gläubige jedoch zu zweitklassigen Staatsbürgern und Stiefkindern der Nation degradiert.

Wir fordern, daß wir, die Kinder unserer Gläubigen und unser Vikar, Vater Antanas Gražulis, in Frieden gelassen werden.

Januar 1980

Unterzeichnet von 1026 Gläubigen der Pfarrei Prienai

*Vilnius*

Am 21. Februar 1980 versammelten sich eine große Menge von Gläubigen und etwa sechzig Priester in der Kirche der hl. Theresa in Vilnius. Einige der Priester kamen aus der Erzdiözese Vilnius, die anderen aus den verschiedenen Teilen des Landes. Während des Gottesdienstes wurden Gebete zur Temperenz der Nation gesagt. Die meisten Teilnehmer der Andacht faßten den Entschluß zur Abstinenz oder Mäßigung.

Zur Initiative der Priester von Vilnius, die der Temperenzbewegung sehr zugute kam, kann man nur gratulieren.

*Vilnius*

Frau Alfreda Zutkutė, wohnhaft in Vilnius, wird aufgrund ihrer religiösen Überzeugung terrorisiert, und es werden Anstrengungen gemacht, sie in eine Psychiatrische Klinik einzuweisen. In einer Erklärung vom 15. Januar 1980 an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beschreibt Frau Zutkutė, wie KGB-Beamte sie und ihren Sohn in eine Psychiatrische Klinik zur Untersuchung brachten, und daß die Ärztekommision Mutter und Sohn als gesund bezeichneten und es ablehnten, sie im Krankenhaus zu behalten. Laut Aussagen der KGB-Beamten beeinträchtigte Frau Zutkutė ihren Sohn mit religiösen Vorstellungen, aufgrund dessen er der Mutter weggenommen werden müsse.

*Kaunas*

An den Genossen L. Breshnew, Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR:

Ich, Terese Pluiraitė, Tochter des Petras, geboren im Jahre 1971 —

Ich, Tomas Pluira, Sohn des Petras, geboren im Jahre 1972 —

Ich, Tadas Pluira, Sohn des Petras, geboren im Jahre 1974 und

unsere Mutter, Aldona Pluirienė, Tochter des Antanas, wenden uns anläßlich des Internationalen Jahres des Kindes mit folgender Bitte an Sie:

Wir bitten um Amnestierung unseres Vaters, Petras Plumpa, Sohn des Vladas, der im Jahr 1973 zu acht Jahren Haft wegen religiöser Literatur verurteilt wurde.

Er büßt seine Haftstrafe als Gefangener in einem Arbeitslager ab — Permes sr. Cusovskij raj., st. Vsesviatskaya VS 389/35.

Er fehlt uns sehr. Es ist nicht leicht für uns ohne ihn. Wir warten auf ihn und bitten Sie inständig, uns zu helfen.

Unsere Adresse:

Litauische SSR  
Kaunas — Kulautuva 234321  
Akciju g. Nr. 23, Apt. 2

18. Januar 1980

Der Ministerrat der Litauischen SSR gab folgende Antwort: »Wir teilen Ihnen mit, daß Ihr Gnadengesuch für Ihren Mann in Erwägung gezogen und abschlägig behandelt worden ist.«

### *Vilnius*

Anfang Januar 1980 unterbreiteten die Kanzleien der Bischöflichen Ordinariate dem Büro des Bevollmächtigten für religiöse Angelegenheiten Situationsberichte über die Pfarreien.

Die bischöfliche Kanzlei in Telšiai sowie die örtlichen sowjetischen Behörden erhielten keinerlei Daten der Vikariate Mažeikiai, Plungė und Šilutė. Aus dem Vikariat Tauragė lagen lediglich Angaben über Einkommen und Ausgaben vor. Desgleichen legten andere Vikariate unvollständige Daten vor, da nicht alle Pfarreien der Aufforderung der Datenübermittlung nachgekommen waren.

Kanzleien anderer Diözesen lieferten konstruierte Informationen über die Pfarreien, da sich eine beträchtliche Zahl der Priester geweigert hatte, irgendwelche Angaben an Atheisten weiterzugeben. Wir können uns nur über diese »Berichte« aus den Diözesen an den Kommissar wundern, vor allem, wie sie zustande kommen. Wann werden die Kanzleien den Mut aufbringen, die Herausgabe solcher Informationen zu verweigern, seien sie nun realistisch oder erfunden?

### *Kėdainiai*

Im Februar dieses Jahres erging an die Priester des Rayons Kėdainiai folgender Bescheid: »Am 18. Februar 1980, um 14.00 Uhr, findet ein Treffen zwischen Priestern und Angestellten des Exekutivkomitees des Rayons statt. Ort ist der Konferenzraum des Exekutivkomitees des Rayons. Es wird erwartet, daß Sie an dem Treffen teilnehmen.«

Von 15 Priestern des Rayons erschienen nur vier. Doch nachdem sie ihren Irrtum einsahen, gingen sie sofort wieder zurück.

Am darauffolgenden Tag ließ der Vizevorsitzende des Komitees, Juškevičius, den Pfarrer Kęstutis Daknevičius aus der Pfarrei Kėdainiai zu sich bestellen. Vater Daknevičius kam am 20. Februar.

Vizevorsitzender: »Wieso kamen Sie nicht?«

Vater Daknevičius: »Wir hatten eine Beerdigung.«

Vizevorsitzender: »Das ist keine Entschuldigung.«

Vater Daknevičius: »Ich glaube doch.«

Vizevorsitzender: »Sie hätten den Leuten sagen müssen, daß das Rayon Sie einstellt hatte. Nein, nicht das hätten Sie sagen sollen, sondern, daß Sie zu beschäftigt seien und keine Zeit hätten. Sie haben das zu befolgen, was man Ihnen sagt. Sie müssen wissen, wo Ihr Platz ist.«

Vater Daknevičius: »Ich war an meinem Platz.«

Nach diesem Wortwechsel forderte der Vizevorsitzende ihn auf, eine Erklärung schriftlich niederzulegen. Der Priester entgegnete jedoch, daß er schriftliche Erklärungen nur seinem Bischof gegenüber abzugeben habe.

Ohne sein Vorhaben ausgeführt zu haben, gab der Vizevorsitzende Vater Daknevičius eine schriftliche Verwarnung, die der Priester selbstverständlich nicht unterzeichnete.

Am 21. Februar wurde Vikar Antanas Lileika aus Kėdainiai auch zu einem Gespräch geladen, doch auch er widerrief nicht seine »Beleidigung«.

### *Kybartai*

Für den 28. Februar 1980 war eine atheistische Konferenz im Kulturzentrum des staatlichen Landwirtschaftsbetriebes »Šilupe« geplant. Da man befürchtete, daß die Gläubigen dieser Versammlung fernbleiben würden, benutzten die Atheisten des Rayons Vilkaviškis eine List. In den Einladungen stand, daß es sich um eine theoretische Konferenz handele, und es wurde davon gesprochen, daß man das Kochen behandeln würde. Diejenigen Katholiken, die als besonders streng galten, erhielten Einladungen.

Bronius Jauniškis aus Vilnius war der Hauptreferent der Konferenz. Nach seinen Aussagen sollen 242 Nonnen in Kaunas leben, 68 in Panevėžys. Vilnius solle fünf Orden für Nonnen haben, Priester sollen kleine Orden in der Nähe ihrer Pfarrhäuser eingerichtet haben.

Der dritte Sekretär Tėvelis des Komitees des Rayons Vilkaviškis wandte sich besonders aufgebracht an die Versammlung. Er griff insbesondere die sogenannten reaktionären Priester an, die es im Rayon Vilkaviškis gäbe. Diese reaktionären Priester hätten den verstorbenen Vater Jaugelis am Kirchturm begraben und ihn zum Heiligen gemacht, obwohl er in Wirklichkeit nichts weiter als ein Krimineller sei, der antisowjetische Literatur verbreitet hätte. Vater Jalinskas, Pfarrer von Pajevonis, hätte in seiner Predigt gesagt, daß »Herodes ihn zu Tode gemartert hätte«.

Am Eingang zum Kulturzentrum wurden alle Zuhörer anhand von vorher erstellten Listen registriert. Jede Organisation, Vertretung und alle staatlichen landwirtschaftlichen Güter mußten eine bestimmte Anzahl von Frauen zu dieser Versammlung schicken.

## *Šiauliai*

Am 21. Februar 1979 suchten der Vorsitzende der Wahlkommission sowie der Parteisekretär den in Šiauliai wohnhaften Juozas Šileikis auf, um ihn zu befragen, warum er nicht zur Wahl erschienen sei. Herr Šileikis erklärte, daß er ein Gläubiger sei und er keinen Grund sähe, die von Atheisten aufgestellten Kandidaten zu wählen, die nicht im Interesse der Gläubigen ihre Ziele verfolgten, sondern sie im Gegenteil bekämpften.

## *Adutiškis (Rayon Švenčioniai)*

Am 15. November 1979 schickte Vater Bronius Laurinavičius, Mitglied der Helsinki-Gruppe, an den Generalstaatsanwalt der UdSSR ein Schreiben, dessen Inhalt sich mit dem Prozeß von Fräulein Angelė Ramanauskaitė in Astravas befaßte. Es enthielt ferner die Bitte, die Handlungsweise des Gerichtes in Astravas zu ändern, da Fräulein Ramanauskaitė weder sowjetische noch internationale Gesetze übertreten habe, als sie Kinder über Gott unterrichtete. Der Brief behandelte ausführlich die Komödie dieses Prozesses, der nur mit dem Ziel geführt wurde, alle religiösen und nationalen Gedanken unter den Litauern in Belorussia zu unterdrücken (siehe Chronik Nr. 40).

## *Skuodas*

In Skuodas besuchen Priester weder Kranke in den Krankenhäusern, noch führen sie Beerdigungen aus und lassen auch keine Glocken läuten.

Petras Palšis, Dekan von Skuodas, beschwerte sich am 17. April 1979 in Telšiai bei dem Kommissar für religiöse Angelegenheiten, Anilionis, daß all das zuvor Genannte durch das Exekutivkomitee von Skuodas verboten sei. Zuvor hatte der Kommissar allen Dekanen versprochen, diese Angelegenheit zu untersuchen und zu korrigieren. Doch ist seitdem ein Jahr verstrichen, ohne daß der Kommissar sein Versprechen wahr gemacht hat. Die Priester sollten mehr Mut beweisen, wieder Beerdigungen ausführen, die Kirchenglocken läuten lassen usw. Es ist an der Zeit aufzuwachen. Es ist sehr bezeichnend, daß in der Stadt Skuodas sowie in gewissen anderen großen Pfarreien des Rayons (wie z. B. Ylakai) keine Kinder die Messe besuchen und keine Mädchen das Sakrament anbeten.

## *Tryškiai (Rayon Telšiai)*

Während der letzten zehn Jahre ging kein einziges Kind in der großen Pfarrei von Tryškiai zur ersten heiligen Kommunion. Die Kirche befindet sich in einem trauri-

gen Zustand. Seit zwanzig Jahren wurde hier nichts repariert oder angestrichen. Der Pfarrer des Ortes, Henrikas Sirtautas, weist Eltern an, ihre Kinder nicht mit in die Kirche zu bringen, da dies laut Gesetz verboten sei.

### *Klaipėda*

Bei Anbetungen des heiligen Sakramentes beteten die Gläubigen (besonders die Jugend) von Klaipėda den Rosenkranz mit der Bitte, daß Maria Fürsprecherin für die Rückgabe ihrer beschlagnahmten Kirche sein möge. Das kurze Rosenkranzgebet lautete folgendermaßen:

»Heilige Jungfrau Maria!

Wir bitten Dich, daß wir den Herrn in der Friedenskönigin-Kirche verehren dürfen, die einst für die ganze Nation errichtet wurde; daß wir für den Weltfrieden und unser aller Errettung beten dürfen; daß die Menschen in dieser Kirche an der Ostsee eine geistige Erneuerung finden mögen und daß diese Kirche Vorbild für einen allumfassenden Frieden werden möge.«

### *Telšiai*

Die Friedhofsdienere des Hauptfriedhofes des Rayons Telšiai sind angewiesen, Bericht zu erstatten, wenn ein Priester bei Beerdigungen anwesend ist. Dazu erging ein Befehl von Zusmanas Šapiro, dem Direktor des Ordnungsamtes in Telšiai. Diese Beobachtungen werden seit mehreren Jahren gemacht. Dieser Befehl gilt natürlich nicht für normale Beerdigungen.

### *Vilnius*

Im August 1979 machte die Arbeitsgemeinschaft der Poliklinik Nr. 5 aus Vilnius einen Ausflug mit dem Bus. Die Ärzte besuchten historische und volkskundliche Orte in Litauen. Unterwegs hielt der Bus in Šiluva, wo eine Gedächtnispause eingehalten wurde. Nach der Rückkehr wurden Teilnehmer des Ausfluges in Vilnius verhört und verfolgt. Sie sollten aussagen, warum in Šiluva angehalten wurde und wer diesen Ausflug organisiert habe. Die Leute wurden vor das städtische Parteikomitee beordert. Erklärungen wurden von ihnen verlangt. Sogar der Busfahrer mußte eine schriftliche Erklärung abgeben.

### *Alytus*

Am Abend des 27. Dezember 1979, gegen 22.00 Uhr, erfolgte ein zweiter chemischer Brandanschlag auf die Kirche in Alytus. Nur durch reinen Zufall wurde der Brandherd entdeckt.



Die Täter wurden erkannt und der Miliz übergeben. Es handelte sich dabei um zwei 17- und 18jährige Jugendliche, deren atheistische Erziehung sie soweit gebracht hatte, nicht nur Feuer zu legen, sondern auch fünf Einbruchversuche in die Kirche in diesem Jahr zu verüben.

### *Ukmergė*

Gemäß den bestehenden Vorschriften für religiöse Vereinigungen erstellten Regierungsvertreter des Rayons Ukmergė eine ihren Vorstellungen entsprechende Liste aller religiösen Gemeinschaften. Die Bezirksvorsitzenden gingen in die Häuser und Geschäfte und erschwanden sich Unterschriften unter dem Vorwand, für die Reparatur der Kirche Unterschriften zu sammeln. Tatsächlich diente die Liste dazu, amtliche Regierungsstellen zu veranlassen, neue Verträge zur staatlichen Kontrolle der Kirchen auszuarbeiten.

Mit dieser unfairen Methode wurden Unterschriften von Gläubigen in Taujėnai, Žemaitkiemis, Ukmergė, Krikštėnai, Pabaiskas, Vepriai und Deltuva erschlichen. Daraufhin protestierten die Gläubigen schriftlich gegen diese Täuschung und widerriefen ihre Unterschriften.

### *Vilnius*

Das Rundfunk- und Fernsehkomitee Vilnius kritisierte am 7. Januar 1980 das Verhalten zweier Angestellter, welches unvereinbar mit der Ethik sowjetischer Künstler sei. Aleksas Skurevičius und Janina Bogdaniėnė, beide Nichtmitglieder der Partei, wurden in Anwesenheit des Personalleiters Didžiariekis von der Partei »bearbeitet«, weil sie für schuldig befunden wurden, in der Kirche Orgel gespielt und gesungen zu haben.

## IN SOWJETISCHEN SCHULEN

### *Lukšiai (Rayon Šakiai)*

Im Jahre 1978 wurde Birutė Alytaitė, Schülerin der 8. Klasse der Mittelschule in Lukšiai, ohne Wissen ihrer Eltern zum Mitglied der Kommunistischen Jugend gemacht. Sogar in der Ausgabe der Šakiai-Rayon-Zeitung vom 13. Mai 1978 stand eine kurze Notiz darüber, die die Mutter von der Tatsache überzeugte. Frau Alytienė ging zur Lehrerin ihrer Tochter, Adomaitienė, und sagte ihr: »Wir sind Gläubige, und unser Glaube gestattet uns nicht, gottlosen Organisationen beizutreten.« Die Lehrerin versuchte sie zu überzeugen, daß die Kommunistische Ju-

gend ihrer Tochter nichts anhaben würde. Die Mutter war außer sich: »Man verlangt von den Eltern, daß sie ihre Kinder großziehen, ihre Wäsche waschen und alle Kosten tragen. Doch die Erziehung sollen nur Schule und Staat ausüben. Das soll hier nicht der Fall sein. Sorgen Sie dafür, daß meine Tochter niemals im Verdacht stand, Mitglied der Liga der Kommunistischen Jugend gewesen zu sein.« Danach ging Frau Alytienė mit ihrer Tochter zum Komitee der Kommunistischen Jugend des Rayon Šakiai. Dort veranlaßte sie, daß der Name von der Liste gestrichen wurde und kein Hinweis mehr auf eine Mitgliedschaft in der Kommunistischen Jugend aktenkundig war.

Allerdings mußte Frau Alytienė dafür büßen. Sie war als Köchin in der Mittelschule in Lukšiai beschäftigt. Von da an stellte die Schule so schwere Bedingungen, daß Frau Alytienė gezwungen war, diese Arbeit aufzugeben.

### *Prienai*

Auf eine Beschwerde der Eltern wegen der Verfolgung von Schulkindern in der Mittelschule Nr. 2 in Prienai schickte das Amt für Erziehung und Bildung des Rayon Prienai eine Antwort, in der es unter anderem auch hieß:

»Bei der Gewährleistung der totalen Gewissensfreiheit spielt die konstitutionell garantierte Freiheit der atheistischen Überzeugung und ihre Propaganda eine wichtige Rolle. Die Verbreitung atheistischer Konzepte ist eine der Grundaufgaben der sowjetischen Schulen. Die Kinder werden in den Schulen nicht über ihren Glauben befragt, sondern es sind vielmehr Diskussionen und Gespräche, die dieses Thema in der Schule behandeln. Ebensovienig werden Schulkinder gezwungen, atheistische Bilder zu malen.« Außerdem sei nicht bewiesen, daß S. Kuras, der das Programm nach der Schule durchführt, die Kinder brutal behandelt hätte, indem er sie mit Schimpfnamen angeredet hätte (s. auch die Beschwerden gläubiger Eltern in der Chronik Nr. 41).

### *Pašilė*

Als Julija Nausėdienė, Mutter von sechs Kinder, am 1. Dezember 1979 aus dem Krankenhaus nach Hause ging, wurde sie unterwegs von den Lehrerinnen Pocienė und Aranauskienė aus Pašilė angehalten, die ihr vorhielten, daß ihr Sohn Juozas, der in die neunte Klasse geht, Meßdiener sei. Parteimitglied Aranauskienė sagte:

»Frau Nausėdienė, wissen Sie überhaupt, welchen Eindruck Ihr Sohn macht? Er steht im Chorhemd vor dem Altar, und der alte Küster ist sein Freund. Er ist eine Schande der sowjetischen Jugend. Seine Wohnung hängt voll mit Heiligenbildern. Ein Kreuz steht mitten zwischen seinen Büchern auf dem Tisch. Wir sind sehr bestürzt, derartige Dinge in den Häusern unserer Schüler zu finden.«

»Meine Kinder sind weder Diebe noch Trunkenbolde. Und ich verbiete ihnen nicht, den Pfarrer oder Küster zu besuchen«, antwortete die weinende Mutter und schwieg dann.

Derweil Lehrer gläubige Kinder sowie deren Eltern terrorisieren, nur weil sie in die Kirche gehen, belästigen betrunkene Rowdies litauische Städte und Dörfer. Am 2. Dezember zum Beispiel betranken sich eine Gruppe der Kommunistischen Jugend von Pašilė, währenddessen eine Messe gelesen wurde. Wenig später töteten sie mit einem Ziegelstein einen Mann in der Nähe des Karklėnai Kulturzentrums. Lehrer, die ihr Gewissen noch nicht verpfändet haben, sollten sich lieber um solche Dinge kümmern als um einen Meßdiener.

### *Kybartai (Rayon Vilkaviškis)*

Alle Kinder der 6 B der Mittelschule Kybartai stellten sich am 23. Februar 1980 zu einem Marsch- und Gesangswettstreit auf. Nicht-Pioniere trugen kein Halstuch. Als die Lehrerin vergeblich versucht hatte, Nicht-Pioniere zu zwingen, das Halstuch anzulegen, rief sie den Subdirektor Verikas zu Hilfe. Dieser ordnete sofort an, daß jedes Kind ein Pioniertuch zu tragen hätte. Die meisten Kinder gaben nach, bis auf Rita Griškaitytė. Der Subdirektor Verikas schrie sie an: »Nimm deinen Kram und verlasse die Schule!« Das Mädchen berichtete diesen Vorfall den Eltern. Ritas Vater suchte Herrn Verikas auf und verlangte eine schriftliche Erklärung, warum man seine Tochter aus der Schule geworfen habe, doch Herr Verikas verweigerte eine solche Erklärung. Er behauptete, daß er ihr nur das rote Halstuch umlegen wollte, damit alle Kinder in der gleichen Uniform seien. Aber Rita Griškaitytė hatte unerschrocken geantwortet: »Ich will keine Heuchlerin sein, indem ich in der Kirche den Rosenkranz und das Halstuch in der Schule trage. Das Halstuch ist das Symbol für die Pioniere. Ich bin aber kein Pionier. Also trage ich es auch nicht!«

### *Kretinga*

In der Mittelschule Nr. 1 von Kretinga verlangte die Lehrerin Stakėnienė der Klasse 2 A am 24. Dezember 1979, daß alle Kinder ihre Hand heben sollten, die in die Kirche gingen. (Fast die ganze Klasse hob die Hand.) Danach fragte sie jeden Schüler dasselbe:

Gehst du oft in die Kirche?

Mit wem gehst du?

Wirst du zur ersten heiligen Kommunion gehen?

Kannst du die Gebete sagen?

### *Tauragė*

Zu Beginn des Halbjahres 1978/79 wurde ein Elternabend der Klasse 6 A der Mittelschule Nr. 5 in Tauragė veranstaltet. Nach der Versammlung versuchte die Lehrerin A. Krikštaponienė die Mutter von Aurelija Saveikytė dazu zu bewegen, ihre Tochter zu den Pionieren zu schicken. Das Mädchen könne auch noch nach Beitritt zu den Pionieren weiterhin in die Kirche gehen und sie müßte später auch kein Mitglied der Kommunistischen Jugend werden. Der Schuldirektor verlangt vergeblich, daß alle Schüler Pioniere werden.

Am 3. Dezember 1979 stellte die Lehrerin Krikštaponienė den Schülern die Aufgabe, schriftlich auf Fragen der Religion zu antworten. Aurelija Saveikytė antwortete folgendermaßen: »In der Schule beantworte ich nur Fragen zum Lebenslauf. Die Verfassung garantiert Glaubensfreiheit.« Nach der Schule verlangte die Lehrerin noch einmal konkrete Angaben über ihren Glauben.

»Deine Mutter war auch Lehrerin. Sie wird dir auch sagen, daß du Fragen beantworten mußt.«

Aurelija antwortete: »Deshalb arbeitet meine Mutter ja nicht mehr in der Schule, damit sie keinen atheistischen Unterricht geben und die Kinder zu nichts zwingen muß.«

### *Barstyčiai (Rayon Skuodas)*

Herr Žeimys, Geschäftsführer des staatlichen Landwirtschaftsbetriebes, wurde seiner Position im Februar 1979 enthoben, weil sein achtjähriger Sohn in die Kirche geht. Er erhielt einen niedrigeren Posten als Gruppenleiter.

### *Simnas (Rayon Alytus)*

Der Mittelschullehrer und Klassenlehrer der 9 B, Antanas Sitka, von Simnas befragte am 4. Januar 1980 seine Schüler, wer von ihnen aus freiem Willen in die Kirche gehe. Die gesamte Klasse stand auf. Auf die zweite Frage, wer von ihnen auf Befehl der Eltern in die Kirche gehe, antwortete niemand und keiner stand auf.

Der Lehrer Sitka sagte später spöttisch, daß er in den Fragebogen eintragen würde, die ganze Klasse ginge in die Kirche, weil die Eltern sie dazu zwingen würde. Einstimmig antworteten darauf die Schüler, daß sie Vertretern des Ministeriums für Erziehung und Bildung schon erklären würden, daß der Fragebogen nicht der Wahrheit entspräche.

### *Sidabrasas (Rayon Radviliškis)*

Während des Naturkundeunterrichtes am 11. November 1979 nannte die Lehrerin der dritten Klasse, Frau Zaleckienė, gläubige Kinder religiöse Fanatiker, Spätzün-

der und Ignoranten. Frau Zaleckienė ist die Sekretärin des Parteileiters der Mittelschule in Sidabravas.

Man zwingt gläubige Kinder dazu, daß sie atheistische Themen besprechen. Petras Bajorūnas, Lehrer der 6 A, verlangte vom Schüler Vilius Staškūnas einen Aufsatz für ein atheistisches Programm. Thema war: »Hilft das Kreuz beim Lernen«.

Die atheistische Lehrerin Giedraitienė plant den Aushang atheistischer Zeichnungen, die Heilige, Priester und Gläubige auf infamste Weise lächerlich machen. Vom 4.—9. Februar 1980 gab es eine atheistische Woche. Die Lehrerin Giedraitienė veranstaltete dabei einen atheistischen Aufsatzwettbewerb. Auch von gläubigen Schülern verlangte sie Aufsätze. Arvydas Lotužys aus der AB, der am 2. Februar ebenfalls einen Aufsatz schreiben sollte, weigerte sich.

Am 8. Februar versammelten sich nach der fünften Stunde alle zu einem atheistischen Vortrag des ehemaligen Mönchs Gedgaudas. Denjenigen, die nicht zuhören wollten, wurde der Mantel von der Garderobe weggenommen, um sie am Gehen zu hindern. Der Vortragende behauptete, Gott gehöre nur ins Badezimmer, prophezeite den Niedergang der Religion, beschwor die Schüler, gottlosen Organisationen beizutreten, bezeichnete die Priester als Ausbeuter und den Küster von Sidabravas, den Seminaristen Petras Blažukas, als einen Zerstörer der sowjetischen Jugend.

## KATHOLIKEN IN SOWJETISCHEN REPUBLIKEN

### *Moldavia*

Seit dem Jahre 1974 werden die Katholiken in Moldavia von Vater Zavalnniuks, dem einzigen Priester in dieser Republik, betreut. Das Recht zur Ausübung seines Berufes in Moldavia erhielt er gleich nach seinem Seminarabschluß in Riga.

Während seiner fünfjährigen priesterlichen Arbeit verfolgte die Regierung jeden seiner Schritte. Mehr als einmal bestrafte und verwarnte ihn die Regierung, daß er es gewagt hatte — trotz Regierungsverbot — Kranke und Sterbende in Kishinev und anderen moldauischen Städten und Dörfern aufzusuchen, wenn man ihn verlangte. Da die Regierung wußte, daß der Priester nicht käuflich ist, versuchte sie es mit härteren Mitteln. Am 6. Dezember 1979 wurde seine Arbeitsgenehmigung eingezogen.

Sehr viel zur Verwirklichung der Entfernung Vater Zavalnniuks von seinen Pflichten trugen der Kirchenratsälteste Augustin Faiglevič und ein anderes Mitglied des Kirchenrates, Zigmant Rudnicky, bei. Letzterer wurde dabei von der Sowjetregierung protegiert.

Schon seit langer Zeit spielten diese zwei Kirchenratsmitglieder ein doppeltes Spiel, waren sich aber darüber im klaren, als Verräter nicht nur das eigene Volk, sondern auch die Nutznießer ihrer Machenschaften anzuwidern.

Selbst der Kommissar für religiöse Angelegenheiten gab später die Informanten bekannt. Auf diese Weise entlarvt, gaben A. Faiglevič und Z. Rudnickij später alles zu.

Am 23. Dezember 1979 war Vater Zavalnniuks auf dem Weg zu einer Besprechung mit dem Kirchenrat. Der Vorsitzende Faiglevič fuhr ihn. Er sagte ihm unterwegs: »Sie sind jetzt nicht mehr unser Priester. Auch nicht als solcher beauftragt. Ich bin hier in der Person des Kommissars für religiöse Angelegenheiten.« Am Dreikönigstag, dem 6. Januar 1980, hielt der Angehörige des Kirchenrates Rudnickij während der Messe eine »Predigt«, ohne den Priester vorher gefragt zu haben. Es war keine wirkliche Predigt, eher eine Aufklärung über seine wirkliche Rolle. Er »beschimpfte« alle Katholiken, die ihren Priester gern hatten und beschuldigte Vater Zavalnniuks, die Anweisungen des Kirchenratsältesten mißachtet zu haben.

Am 8. Januar 1980 sprach Vater Zavalnniuks wiederum mit dem Kirchenrat. Als Herr Faiglevič ihn sah, telefonierte er mit dem Kommissar und forderte Miliz an, da der Priester ein Störfaktor unter den Gläubigen geworden sei. Andere Kirchenratsmitglieder waren sehr erzürnt über dieses Verhalten und verlangten seinen Rücktritt. Herr Faiglevič sagte schließlich: »Selbst wenn ich mit dem Teufel in der Hölle leben müßte, würde ich mein Amt nicht abgeben!«

Herr Faiglevič entließ die meisten aktiven Kirchenratsmitglieder aus ihrem Amt (natürlich mit Wissen des Kommissars). Es handelte sich um diejenigen, die den Priester unterstützt hatten, und geschah zu dem Zeitpunkt der Wiederwahl des Vorsitzenden. Der Wunsch des Kommissars war: »Genosse Faiglevič war und wird Kirchenratsältester sein.« Es ist wohl eindeutig, wem ein solcher Vorsitzender dient — dem KGB.

## AUS DEN ARCHIVEN DER CHRONIK DER LITAUISCHEN KATHOLISCHEN KIRCHE

### *Die Zerstörung einer Kapelle*

Inmitten eines großen Waldgebietes zwischen Kuršėnai und Žarėnai-Latveliai befand sich eine Kapelle in den Ausmaßen von 8 x 5 Metern. Darum herum standen ungefähr 500 steinerne, hölzerne und eiserne Kreuze. Die meisten waren Motivgaben für Krankheiten und andere Anlässe. Dieser Platz war den Menschen heilig. Einer 50 m weiter gelegenen Quelle sagte man Wunder nach. In der Gnadenkapelle hing das Bild der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe. Dieses Gnadenbild wurde schon vor dem Krieg von Tausenden von Gläubigen am Himmelfahrtstag aufgesucht.

Durch Spenden der Gläubigen war eine Renovierung der Kapelle in den letzten Jahren ermöglicht worden. Außerdem war ein sehr schöner gotischer Altar ge-

stiftet worden und Decken und Wände wurden gestrichen. Auch der Fußboden wurde neu verlegt.

Die alten Leute sagen, daß diejenigen, die im Aufstand von 1863 ums Leben kamen, hier begraben wurden.

Im Herbst 1974 begaben sich der Vorsitzende des Exekutiv-Komitees des Rayons Šiauliai, Beržinis, Parteisekretär Rupšys, Forstmeister Kavaliauskas, der Unionsvorsitzende Žaliauskas sowie andere mit einer Gruppe Miliz- und Sicherheitsbeamter in der Morgendämmerung zu der Kapelle, um sie abzureißen. Mit einem Traktor wurden die Trümmer in einer Grube aufgehäuft und obenauf alle Statuen verbrannt. Die Kreuze wurden 10 Kilometer weiter abtransportiert und vergraben. Die Quelle wurde mit Erde zugeschüttet.

## NEUE UNTERGRUNDVERÖFFENTLICHUNGEN

*Aušra* (Die Dämmerung), Nr. 19, 20

*Perspektyvos* (Perspektiven), Nr. 17, 18, 19

*Rūpintojėlis* (Der leidende Christ), Nr. 13

### *Bulletin der Chronik der Litauischen Katholischen Kirche*

Gegenwärtig verstärkt das KGB seine Repressalien bei der Aufspürung der Untergrundpresse. Trotz erschwelter Bedingungen wird jeder Versuch unternommen, die Chronik auch weiterhin zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Leser um Unterstützung bei der Veröffentlichung und Verbreitung.

### *Berichtigung*

Die Chronik der Litauischen Katholischen Kirche berichtet, daß am 3. August 1979 Vater Antanas Jokūbauskas neun Stunden lang von dem Sicherheitspolizeichef Astrauskas »belehrt« wurde. Sein richtiger Name ist: Astromskas.